

Wenn aus Alltagserlebnissen Kunst wird

Poetry Slam vor dem Zehntkeller eröffnete die Kulturtag – 300 Besucher säumten die Schriesheimer Linde



„Volles Haus“ am ersten Abend: Als die zum Teil bundesweit aktiven Poetry-Slammer auftraten, war der Platz vor der Strahlenberger Grundschule ausverkauft. Foto: Dorn

mann die Lebensgeschichte ihrer Oma erzählte, die viele Schicksalsschläge verkraften musste. Carro Goebel schloss die Runde mit einer Geschichte darüber, wie man herausfindet, was man im Leben will und warum nicht alle Fragen einer Antwort bedürfen. In der Applaus-Abstimmung wurden Judith und Jan zu Finalisten.

In der zweiten Gruppe traten Xenia Stein, Moritz Konrad, Daniel Wagner und Jonathan Schrodt auf. Xenia Stein sorgte mit ihrem Liebesgedicht an die deutsche Sprache für Schmunzeln. Moritz Konrad beschrieb die Situation, in der sein Text entstand: Sein Bruder habe ein Kind bekommen und sich zeitgleich zwei Katzenbabys angeschafft. Der Dichter hatte dann

ein Problem: Er fand die Katzen deutlich süßer. Titel: „Ich will ja nicht sagen, dass Katzen besser sind als Menschen, aber...“

Daniel Wagner sorgte für lautes Lachen, als er die Lage von Künstlern in der Pandemie und die Hilfen für Selbstständige einer humorigen Kritik unterzog. Jonathan Schrodt erzählte von einem Fußballspiel zwischen Politik und Tierwelt. Im Team „Politik“ spielten Donald Trump, Rosa Parks und Greta Thunberg. Für die Tiere traten Biene, Hammerhai, Wolf und Pferd an. Aus dieser Gruppe wurden Wagner und Konrad „weitergeklatscht“.

In der Endrunde trugen die vier Finalisten neue Texte vor. Cönig sprach über das Stadtleben rund um Paketboten, Fahr-

radfahrer und Shoppingwütige. Konrad erzählte von seiner Wohngemeinschaft und den fragwürdigen Verhältnissen dort, in denen aus Fremden Freunde werden.

Die Veranstaltung entstand aus der Zusammenarbeit des Kulturkreises mit der Initiative „Word Up“, die Künstler vermittelt und Veranstaltungen mitorganisiert. Laura Gommel ist schon seit sechs Jahren dabei, Daniel Wagner sogar schon seit 14. Carro Goebel sagt: „Ich trete auch deutschlandweit auf – wenn nicht gerade Pandemie ist.“ Sie sei Bloggerin und über einen Kumpel zum Slammen gekommen. Auch wenn alle acht gleich viel Bühnenerfahrung haben, seien sie vor Auftritten immer noch aufgeregt. Außerdem war es für die meisten der erste Auftritt vor Live-Publikum seit Beginn der Pandemie. Wie ein Text entsteht, sei unterschiedlich: Häufig inspirierten Alltagsbeobachtungen.

Karsten Hohage moderierte. Er ist ein bundesweit bekannter Slammer. Zur Eröffnung und zwischendurch trat Liedermacherin Salma Kiem („Salma mit Sahne“) auf, diesmal jedoch „ohne Sahne“, also ohne Band. Sie sang unter anderem von einem Chamäleon, das sich nicht verstecken kann, und von ihrer Liebe zur Musik.

„Wir wollen durchstarten, nicht in Lethargie verfallen“, sagte Kulturkreis-Sprecher Dieter Weitz: „Die Inzidenzzahlen sind im Moment so niedrig, dass wir bis zu 300 Zuschauer auf dem Platz haben können.“ Auch Bürgermeister Hansjörg Höfer genoss die Beiträge. Selbst der Schauer zwischendurch trübte die Stimmung nicht. Für Bewirtung sorgte der „Goldene Hirsch“. Am Ende tauchte die beleuchtete Linde alles in ein warmes Licht.

Schriesheim. (cpl) Auftakt für die Kulturtag: Am Freitag ging es im Hof vor der Strahlenberger Grundschule mit dem Poetry Slam los, dessen Gewinner Judith Hofmann und Daniel Wagner heißen. Es ging wie immer um die Ehre und den Schokoladenpokal – den sich die Sieger nun teilen. Hofmann trug in der Finalrunde zwei Texte vor: einer handelte davon, wie sich zwei Menschen begegnen, einander kennenlernen und anfangen, ihr Leben zu teilen: „Kann ich erzählen, in welchen Stürmen ich war und welche Wellen ich geritten bin?“

Daniel Wagner setzte sich mit der Gesellschaft in der Pandemie und der Bewegung der sogenannten Querdenker auseinander. Er beschrieb „Ökomütter“, die ihren schreienden Kindern Dinkelkekse geben, Impfgegner, die Angst vor Bill Gates haben, und Rechtsextreme. Schriesheim stellte er im Gegensatz dazu als Oase dar. Bei einem Poetry Slam treten mehrere Poeten nacheinander auf und tragen Texte vor. Ob diese lustig, nachdenklich, bewegend oder gesellschaftskritisch sind, entscheiden die Künstler. Auch ob die Texte gereimt sind oder in freier Form, ist unterschiedlich. Am Freitagabend waren acht Dichter dabei, sie hatten je sechs Minuten Zeit. In zwei Vorrunden wurden die Finalisten per „Applausometer“ ermittelt.

In der ersten Runde stellten Laura Gommel, Jan Cönig, Judith Hofmann und Carro Goebel ihre Texte vor. Laura erzählte, was sie alles mit ihrem Opa erlebt und wie dieser sie geprägt hat. Jan trug eine lustige Geschichte über Holz und handwerkliche Unbegabtheit vor. Gleich darauf wurde es wieder still, als Judith Hof-